

Dr. Gert Lyon
Facharzt für Psychiatrie und Neurologie, Psychoanalytiker
Leiter des Beratungszentrums für psychische und soziale Fragen
8020 Graz, Granatengasse 4

Leserbrief zu Edda Grabar: „Im Regelkreis der Gefühle“
„der Standard“, 16.1. 2006

Frau Edda Grabar führt im „Standard“ vom 16.1. 06 - wirkungsvoll auf Seite 1 angekündigt - in der Beilage „Forschung Spezial, Journal für Technologie und Entwicklung“ einen vermeintlich „vernichtenden Schlag“ gegen Psychologen, Psychoanalytiker, Psychotherapeuten aus. Sie erklärt uns: „ein gestörter Hirnstoffwechsel ist die eigentliche Ursache für die dauerhafte Trostlosigkeit.“

Ihre beiden Informanten zitierend erklärt sie uns, dass Stress, Angststörungen, Depression, Schwermütigkeit etc. Folge eines Serotoninmangels seien - nein sind! Und auf der Suche nach den „erblichen Veranlagungen für Depressionen“ habe einer der von ihr konsultierten Wiener Experten im Sommer auch dafür DIE Ursache gefunden: „die winzige Veränderung eines Gens“.

Und jetzt die gute Botschaft: es gibt Medikamente, die von den lästigen, verstimmenden Folgen der Stoffwechselstörung befreien; In schon 2 Wochen und „praktisch nebenwirkungsfrei“ wie die „Experten“ in eindrucksvollem Einklang mit den Interessen der Pharmaindustrie betonen - (hier wäre eine der markanten Zahlen über die Kosten der Psychopharmaka des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger einzublenden) - und nach ein paar Monaten seien „die meisten sogar langfristig von ihren Ängsten und Depressionen befreit“.

Schließlich werden die „hartgesottene“ Psycho-analytikerInnen etc. von den Tag und Nacht selbstlos im Dienste des Patientenheils arbeitenden und auf von der Pharmaindustrie finanzierten internationalen Kongressen Erfahrungen austauschenden, Behandlungs-algorithmen-aufstellenden PsychiaterInnen belehrt, dass es geradezu unethisch sei, den Menschen die Segnungen der Antidepressiva vorzuenthalten, dass die Sorge vor Sucht und Nebenwirkungen völlig unbegründet sei und dass sie „endlich erkennen müssten“ - ja was eigentlich?

Endlich verstehen wir, welches Welt- und Menschenbild mit den gebetsmühlenartig wiederholten Phrasen von der bio-psycho-sozialen Einheit, von der ganzheitlichen Behandlung und von der Integration von Körper, Geist und Psyche gemeint ist, das die Vertreter der biologistischen Psychiatrie lippenbekenntnishaft beschwören.

Antidepressiva habemus!

Wer profitiert davon, wenn Angst und Depression auf Stoffwechselstörung reduziert wird?

Im Gesundheitswesen sind wir Zeugen eines sich ankündigenden Paradigmenwechsels:
von der Pflichtversicherung zur Versicherungspflicht,
von der sozialstaatlich garantierten weitgehenden Gleichheit des Zugangs zu den Leistungen des Gesundheitssystems zur Aufteilung in Grund- und Wahlleistungen,
von verschärften Verteilungskämpfen um Ressourcen und verschärfter Konkurrenz der medizinischen Disziplinen untereinander und innerhalb der ständisch organisierten helfenden Berufsgruppen.

In Österreich sind psychische Erkrankungen die zweithäufigste Ursache von Frühpensionierungen. Laut WHO ist Depression weltweit die vierthäufigste aller Erkrankungen. Das ist ein großer Markt.

Wer darf nun „eine Depression“ behandeln und mit der Krankenkasse abrechnen, unter welchen Bedingungen, zu welchen Preisen, wie lang darf die Behandlung dauern, wie viel darf sie kosten? - der praktische Arzt, der Internist, der Neurologe, der Psychiater mit oder ohne psychotherapeutische Zusatzausbildung, von der Ärztekammer oder beim Psychotherapiebeirat anerkannt, der Psychologe, psychiatrisches Pflegepersonal, der Sozial- und Lebensberater, ...?

Die gesellschaftlichen Veränderungen der neo-liberalen Wende, die Ökonomisierung aller Lebensbereiche, der Primat der Wirtschaft vor der Politik, die Flexibilisierung, die allgegenwärtige Drohung, ins Nichts zu fallen, nichts aus sich machen zu können, das Scheitern daran, durch Arbeit eine Identität zu erlangen. All diese Bedingungen sind demoralisierend, depressions-stiftend, erzeugen Angst zu den Modernisierungsverlierern zu gehören und überzählig zu sein und wirken ent-solidarisierend.

Die Schul-Psychiatrie war in Österreich immer schon und ist es auch heute: willfähriger Erfüllungsgehilfe der jeweils herrschenden Vernunft - von Wagner-Jauregg bis Heinrich Gross.

Wozu noch viel Worte machen, wozu reden, sich auseinandersetzen, biographische Zusammenhänge oder „inneres Ausland“ erkunden, wenn's mit Psychopharmaka so rasch und „praktisch nebenwirkungsfrei“ und kostengünstig (-wirklich?) geht?

Wozu das Gerede von der Selbstaufklärung, von Ideologie-kritik, wozu brauchen wir das Gerede vom Dialog und der Begegnung und wozu ein Bild vom Menschen, in dem auch seine Geschichte, seine individuelle Entwicklung, seine Beziehungen, auch seine unbewussten Motive, Wünsche, Phantasien, auch seine abgespaltenen Persönlichkeitsanteile Platz haben?

Graz, am 17.1.06